



Buchbesprechung

Overleven in de dierentuin –
De oorlogsjaren van Artis en andere parken

Überleben im Tiergarten – Die Kriegsjahre von Artis und anderen Parks

von Michael Mettler

Maarten Th. Frankenhuis, von 1990 bis 2003 Direktor der Artis in Amsterdam, beschreibt basierend auf vielen schriftlichen und mündlichen Quellen die Situation des Amsterdamer Zoos im Zweiten Weltkrieg.

Ergänzend liefert er auch kurze Einblicke in das damalige Geschehen in anderen, vorwiegend niederländischen Gärten.

Um es vorweg zu nehmen: Details zum Tierbestand oder Erlebnisse mit Tieren stehen in diesem Buch nicht im Vordergrund. Auch wenn die Zootiere natürlich eine gewisse Rolle spielen, geht es hier hauptsächlich um Menschen in und um Artis, vom Schicksal eines Einzelnen bis zur gesamten Situation einer unter der deutschen Besatzungsmacht leidenden Region der Niederlande. Und vor allem geht es um die Zuflucht vor Not, Verfolgung und Unterdrückung, die Artis als Einrichtung bieten konnte – dank einer eingeschworenen Zoomannschaft unter Leitung des Direktors Armand Sunier, der sich den Besatzern mit Mut, Diplomatie und Sprachgewandtheit entgegenstellte.

„Zuflucht“ ist dabei nicht nur im übertragenen Sinne gemeint, denn Artis verbarg in seinen Gebäuden gemäß Schätzungen im Laufe der Kriegsjahre zwischen 200 und 300 „onderduiker“ (Untertauchende) – Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen der Verfolgung durch die deutschen Besatzer ausgesetzt waren: Juden, Widerstandskämpfer und Männer, die nicht als Zwangsarbeiter verschleppt werden wollten. Manche blieben Tage, manche blieben Jahre. Sie wurden auf dem Heuboden der Raubtiergalerie, im Innenraum des ausgesperrten Eisbären, in leeren Affen-Nachtkäfigen und in anderen möglichst unverdächtigen Räumen versteckt. Viele konnten sich tagsüber unerkannt inmitten des Zoopublikums bewegen, waren aber trotzdem bei Razzien durch die Besatzer in Gefahr. Pfleger versteckten die „onderduiker“ in solchen Fällen sogar kurzfristig zwischen den Tieren: So ließen sie gefährdete Personen spontan über den Wassergraben auf den Affenfelsen, wo diese sich zwischen den „rechtmäßigen Bewohnern“ verbargen, bis die Kontrolle vorüber war.

Da Artis im Gegensatz zu vielen anderen Zoos nur wenig unter Zerstörung zu leiden hatte, liegt das



Overleven in de dierentuin

De oorlogsjaren van Artis en andere parken
Maarten Th. Frankenhuis; niederländisch;
176 Seiten; 14,4 cm × 21,5 cm; Paperback;
2010 Uitgevers; 2013;
ISBN 9789490951146 >> 19,90 €

Schwergewicht der Schilderungen in diesem Buch auf anderen Begleiterscheinungen des Krieges. So erfahren wir, dass der durch eine Transportblockade ausgelöste Hungerwinter 1944/45 im Westen der Niederlande dazu führte, dass viele Tierhalter aus Not ihre eigenen Hunde



und Katzen aßen – oder diese, da sie sie nicht mehr ernähren konnten, Artis zur Verfütterung an die Raubtiere überließen.

Viele Gegebenheiten werden nur kurz angeschnitten, erzeugen aber genau dadurch einen Nachhall, dass Raum für eigene Gedanken des Lesers gelassen wird. So etwa, wenn wir lesen, dass hungernde Kinder versuchten, sich mit Stöcken Brotreste aus Affen- und Bärenkäfigen zu angeln und uns unwillkürlich fragen, ob es über-

haupt gerechtfertigt ist, in solchen Zeiten Aufwand dafür zu treiben, Zootiere am Leben zu erhalten. Aber Frankenhuis liefert dazu eine ebenso eindrucksvolle wie unmissverständliche Antwort: Lange zuvor waren die Besucherzahlen von Artis nicht mehr so hoch gewesen wie ausgerechnet in den Kriegsjahren – selbst im Jahr des Hungerwinters.

Der Buchtitel „Overleven in de dierentuin“ ist deshalb durchaus doppeldeutig, wenn man die psy-

chische Komponente einbezieht; manchem Amsterdamer scheint Artis seelischen Halt geboten und damit zu seinem Überleben beigetragen zu haben. Und so geht es im vorliegenden Buch im Grunde um eine Insel – eine Insel der relativen Sicherheit und tröstlichen Beständigkeit, die der Zoo vielen Menschen bieten konnte, die in einem Meer aus Angst trieben.

Michael Mettler